war. Zudem dürfte es einem Lehrer der pharmaceutischen Naturgeschichte oder vielmehr der pharmaceutischen Zoologie — da die Botanik unzweifelhaft einen eigenen Lehrer fordert — möglich sein, die pharmaceutische Mineralogie in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen und dabei in kurzen Umrissen ein klares Bild von der Krystallographie zu geben. Ein Unterricht in der Krystallographie würde für das bessere Verständniss der Chemie von grossem Nutzen sein, da in den Vorlesungen über Chemie selbstredend nur auf die Krystallformen hingewiesen werden kann, ohne die Lehre über diese Formen berücksichtigen zu können. Nun mag es aber wohl kaum einige junge Pharmaceuten geben, welche einen realen Begriff von Krystallformen haben, und fast Alle sind daher genöthigt, eine Reihe Formen empirisch dem Gedächtnisse einzuprägen; weil im Examen darnach gefragt wird. Ein solches empirisches Lernen, welches sich wesentlich vom eigentlichen Studium unterscheidet, da dieses in der Auffassung und dem richtigen Verständniss wissenschaftlicher Grundsätze besteht, bringt wiederum grosse Nachtheile, da es nicht nur Nichts zur Erweiterung der Kenntnisse beiträgt, sondern sogar auf eine unwissenschaftliche Versumpfung hinarbeitet.

Es findet sich allerdings auf allen Universitäten Gelegenheit, Krystallographie und Mineralogie zu hören, aber diese Collegien sind meistens für Berg- und Hüttenmänner berechnet und setzen meistens — wie die Vorlesungen des berühmten Weiss in Berlin — zu umfassende mathematische Kenntnisse voraus, als dass sie von Pharmaceuten mit Erfolg besucht werden könnten. — Bei diesem Zustande der Dinge kann ich mich nur mit dem geehrten Verf. zu dem Wunsche vereinigen, dass es unserer umsichtigen Staatsregierung gefallen möge:

»für Berlin einen eigenen Lehrer der Pharmakognosie und der pharmaceutischen Naturgeschichte anzustellen.«

Möchten sich Männer, welche zum Rathgeben berufen sind, für die hochwichtige Angelegenheit interessiren und ihre gewichtigen Stimmen zum Wohle der Pharmacie erheben, damit dieser aus dem dürren Reise ein neuer, blühender Zweig der Wissenschaft entspreisse!

Bornheim, im April 1851.

M.

5) Kleine praktische Erfahrungen.

Ich las vor einiger Zeit Klagen über Explodirungen beim Gebrauche der üblichen sogenannten Berzelius'schen Lampen, und wunderte mich darüber, da bei der meinigen dergleichen noch nie vorgekommen waren. Diese wurde indessen schadhafte, so dass der Weingeistbehälter daran erneuert werden musste.

Nun hatte ich aber auch dasselbe Schicksal, wenn die Lampe öfter hintereinander gebraucht wurde, so dass das erste Mal die Fenstergardine daran in Brand gerieth. Ich sah die erneuerte Lampe genau nach, fand aber keine Veränderung gegen die ursprüngliche Einrichtung, und wusste mir die Ursache des nun eingetretenen Uebelstandes nicht zu erklären, bis ich bei einer Erneuerung des Dochtes darauf verfiel, den Blechring, welchen der Klempner nach seiner Meinung als eine Verbesserung zur Befestigung des Dochtes übergeschoben hatte, wegzulassen, und ihn nun wieder wie früher mit einem Zwirnfaden festband. Ich dachte mir dabei, der Ring könne vielleicht

durch Verengerung des inneren Raumes der Röhre die sich im Behälter erzeugten Weingeistdämpfe etwas zurückhalten, und diese nun bei stärkerer Entwicklung zu einem gewaltsamen Durchbruche veranlassen, worin doch nur das Explodiren seinen Grund haben dürfte; und so muss es sich wohl wirklich verhalten. Denn, seit ich den Ring weggelassen, haben auch die Explodirungen aufgehört.

Vielleicht ist bei allen neueren Lampen der Blechreif als Befestigungsmittel des Dochtes zur Bequemlichkeit angebracht und die alleinige Ursache des sonst nie gehörten Uebelstandes, und hören die unangenehmen Explodirungen überall auf, wenn der Zauberring wieder verbannt wird.

Es sollte mich freuen gelegentlich die Bestätigung zu erfahren.

Wittcke,

Apotheker in Cremmen.

Verfälschter Lakritzen.

Es wurde mir vor kurzer Zeit *Succus liquirit. in massa* angeboten, der trocken, fast mit wenig eingeschlossenen Bläschenporen und von etwas matterer Farbe ist als die bekannten Gattungen *Succ. liquirit.* Es wurde gerühmt, er sei leichter löslich als die meisten Sorten spanischen Saftes, und gebe eine Ausbeute von zwei Drittheilen völlig reinen leicht löslichen Saftes. Die Löslichkeit so wie die Menge der Ausbeute bestätigte sich bei den angestellten Versuchen, jedoch fiel mir die ungewöhnlich gelbe Farbe der Auflösung und ein eigenthümlicher Geruch und Geschmack auf, der so lebhaft an Mohrrübensaft erinnert, dass ich fürchte: dieser *Succ. liquir. in massa* sei wo nicht mit diesem doch mit einem dem Mohrrübensafte sehr ähnlichen verfälscht, und ich bitte daher meine Herren Collegen diese Beobachtung bei ähnlichem Vorkommen noch genauer ins Auge zu fassen, als es mir bei dem kleinen Probestück möglich wurde.

Halberstadt, den 14. Januar 1851.

Lucanus.

6) Medicinisches.

In England hat man eine radicale Reform des Medicinalwesens vor. Leider sind aber so mannigfaltige, sich widersprechende und bittere Debatten darüber vorgefallen, dass man nicht absieht, wann über diesen so dringenden Gegenstand Uebereinstimmung und Einigkeit statt finden wird. Es sind zahlreiche Petitionen aus allen Theilen Englands gegen manche eingeschlichene Missbräuche eingereicht etc.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika ist man ebenfalls darüber aus, eine gründliche Revision des Medicinalwesens, wie auch der Pharmakopöe insbesondere vorzunehmen. Die verschiedenen ärztlichen Societäten haben daher ihre Repräsentanten nach Washington gesandt. (*Journ. de Pharm. d'Amr. Août, pag 115.*) du Ménil.